

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 149.

Mittwoch, den 28. Juni 1916.

26. Jahrgang.

Britische Blockade.

Am Handumdrehen sind die sogenannten Seeschiffe mit Griechenland fertig geworden — ein bisschen Blockade, ein paar Kanonenrohre mit Richtung Athen, und die Sache war erledigt. Wenn es doch mit dem widerspenstigen britischen Reich nur halb so rasch ginge! Aber da müht und quält man sich nun schon bald zwei Jahre mit den verfluchten Abwehrmaßnahmen, steht den berühmten britischen Knebel immer schärfer an, um das deutsche Meer zum Stillstand zu bringen, und doch will es nicht zu schlagen aufhören. Ja, es steht fast so, als wäre den Barbaren der Nordsee nicht nur die Dampfer, sondern selbst ihr Übermut noch lange nicht ausgegangen. Haben sie es doch in diesen Tagen fertig gebracht, einen der regelmäßig zwischen Kent und Southampton verkehrenden Dampfer mit dem schönen Namen „Brussels“ mitten auf der Fahrt durch die Nordsee zu verhaften und nach Seebrücke abzuweisen. Man lässt ihn unter wackeren blauen Jungen sicher zu einem sehr herzlichen Empfang bereitet haben werden. Nicht bloß wegen der 1500 Berliner bester holländischer Margarine, die er an Bord hatte, die ja immerhin mitzunehmen ist. Aber eine bessere Verhörmung der britischen Blockade als durch diesen Gang im Angesicht der englischen Dampfer lässt sich ja kaum ausdenken, und der Sinn für Humor ist unsern lieben Marineoffizieren noch lange nicht abhanden gekommen. Um so früher die Wut auf der Gegenseite. Man sucht sie natürlich nach Möglichkeit zu verbergen, aber auf indirekte Art verrät sie sich doch. Der englische Seemannsdienst lässt den Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot ins Unglück gestürzt sein; also wissen die Neutralen ohne weiteres, daß es sich wieder nur um eine hinterlistige und gemeine Schandtat handelt, denn was kann von diesen bei den Engländern mit Recht so ungeliebten Piraten zur See anderes erwartet werden? Man schämt sich einfach einzugehen, daß deutsche Torpedoboote auf die britische Blockade pfeifen, so daß selbst die britischen Küstenwachen nicht vor ihnen sicher sind. Aber die guten Holländer sind alles andere als leichtgläubig, und ihre Landleute, die inzwischen von Seebrücke aus wieder nach Bliffingen zurückgekehrt sein werden, dürfen als Kronzeugen für die englische Darstellung schwerlich zu haben sein.

Dafür sollen ihnen nach griechischen Rezepten Dampfschrauben angelegt werden. Wenigstens findet die „Daily Mail“, daß es höchste Zeit sei, statt der „sehr fragwürdigen“ Blockade in der Nordsee gegen Holland die gleichen Marinemaßnahmen anzuwenden, denen man jetzt im Mittelmeer einen solchen Erfolg zu danken habe. Die Frage sei dringend, denn in sechs Wochen beginne in Deutschland die Ernte. Im Grunde sei Holland ja nichts weiter als ein großer deutscher Bauernhof. Griffe man jetzt sofort richtig zu, dann könnten die besten Ergebnisse erzielt werden, andernfalls würden abermals zwölf Monate vergehen, ehe es in Deutschland zu der allein selbstgemachten Hungersnot käme. Schon vor 15 Monaten habe Deutschland versprochen, die Blockade „ohne panische Eile“ zu beenden, nachdem das hatte geschieden — daran mußte er sich erinnern, wenn man vorwärts kommen wolle. Die Holländer werden diese Drohung gewiß nicht

überhören, denn es ist ihnen ebenso gut bekannt wie uns, daß die „Daily Mail“ mit ihrem zielbewußten Lärm und Loben schon vieles erreicht hat, wozu die britische Regierung sich im Anfang ganz und gar nicht verstehen wollte. Allerdings, so einfach wie an der griechischen Küste liegen die Dinge in der Nordsee für die britische Flotte ja nicht. Das hat ihr eben erst die Schlacht vor dem Elagerrat klärlieh bewiesen, und das kleine Malheur des Dampfers wird ihr wohl auch zu denken geben. Sie bildet sich — angeblich — ein, die deutsche Flotte geschlagen zu haben; ob sie aber augenblicklich Lust und Neigung verspürt, die Ratsschlacht des leichtfertigen Einblattes in die Tat umzusetzen?

Auch der Untergang des Kreuzers „Campshire“ mit dem Nationalhelden Ritchener an Bord läßt die Gemüter in England nicht zur Ruhe kommen. Ist er wirklich, wie die Admiralität, aus guten Gründen, behauptet, einer Mine zum Opfer gefallen? Darüber gab es im Unterhaus ein wahres Kreuzfeuer von Fragen, die der Marineminister nur mit Mühe abwehren konnte. Die wenigen Überlebenden glauben an eine andere Todesursache; aber der Hochkommandierende der großen Flotte hält an der Mine fest. Zwei Verstärker begleiteten wohl den Kreuzer, wurden aber wegen des sehr schweren Seeganges zurückgelassen. Gegen 7 Uhr, und eine Stunde später war das Unglück geschehen. Noch mancherlei wurde hin- und hergefragt, bis die Abgeordneten sich von der Unfruchtbarkeit ihrer Versuche um Aufklärung des Geheimnisses überzeugen mußten. Niemand von ihnen nahm das verhängnisvolle Wort „U-Boot“ in den Mund, und doch schwebte es auf aller Lippen. Eine grauenhafte Vorstellung, wenn wirklich ein deutsches Tauchboot sich zu den Orkney-Inseln vorgebracht sein und dort einen britischen zur Strecke gebracht haben sollte. Man ließ diese Gedankenreihe lieber unausgesprochen, aber daß sie die Köpfe drüber beherrscht, steht außer Zweifel. Da können wir ruhig erwarten, wie oder wen oder was die Engländer fernerhin mit ihrer Blockade werden beglücken wollen.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Wie ein russischer Generalstabsbericht entsteht.

Von gut unterrichteter Seite wird die Art, wie ein russischer Generalstabsbericht entsteht, der Kreuzung, geschildert:

Im russischen Hauptquartier, das zurzeit in einem Städtchen westlich Rischinens untergebracht ist, arbeiten an der Fertigstellung des Generalstabsberichts neben mehreren höheren Offizieren auch Beamte des auswärtigen Amtes, an ihrer Spitze der Geheimne Staatsrat Balen. Nachdem die Meldungen von sämtlichen russischen Kriegsschauplätzen eingelaufen sind, werden sie im Hauptquartier zusammengefaßt und von dem Geheimen Staatsrat Balen, der von seiner vorgesetzten Behörde mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet ist, redigiert und dann dem Großen Generalstab in Petersburg weitergegeben. Hier erfährt der Bericht nochmals eine genaue Durchsicht, dann geht er an

das Auswärtige Amt und das Ministerium des Innern. Beide Behörden prüfen den Bericht nochmals auf seine Wirkung auf das russische Volk, die verbündeten und neutralen Länder, und dann erst, wenn von keiner Seite mehr Bedenken geäußert werden, kann der Bericht veröffentlicht werden. In der Hauptsache besorgt aber Staatsrat Balen das Geschäft des Frisierens des russischen Generalstabsberichts. Wenn die russische Regierung aus Gründen innerer und äußerer Politik Siege braucht, werden diese schon im Hauptquartier angefertigt, oft ohne daß die kommandierenden Generale etwas davon wissen. Auch die Zahl der Gefangenen wird hier bestimmt und in Petersburg dann noch etwas erhöht, wenn die Volksstimmung Aufmunterung nötig hat. Generale von einiger Wahrheitsliebe, wie General Ruzski und Kuropatkin, haben schon mehrere mal gegen diese Art der Berichterstattung Verwahrung eingelegt. Unter anderem wurde im Februar der Armee des Generals Ruzski ein „Steg“ angeboten, an einem Orte, wo gar kein Kampf stattgefunden hatte. General Ruzski war selbst nicht wenig erstaunt, als er diesen Bericht las, denn bei seiner Armee herrschte seit Wochen vollkommene Ruhe. Er fühlte sich bei den fremden Militärsatiristen, die seiner Armee zugeteilt sind, kompromittiert und verlangte Aufklärung. Er erhielt die Mitteilung, daß die Berichte des Generalstabs nicht widerrufen werden.

Charakteristisch ist es, daß die russische Regierung Generalstabsberichte in verschiedener Fassung herausgibt. So behauptete ein Generalstabsbericht vom 16. Juni 1915 — also während des russischen Rückzuges in Galizien —, daß bei Lemberg für die russischen Armeen erfolgreiche Kämpfe stattgefunden hätten und 18 000 Gefangene eingebracht worden seien. Dieser Bericht befand sich in einer Reihe von Zeitungen im Innern Rußlands. Vom Falle Warschau und Jwangorods, ja von der Räumung ganz Polens weh man in manchen Gegenden des weiten russischen Reiches bis heute noch nichts. Die in der letzten Zeit besonders eingehenden Einzelschilderungen im russischen Generalstabsbericht sind ebenfalls eine Spezialität des Staatsrats Balen, der durch diese Schilderung eine ganz besondere Glaubwürdigkeit erwerben will. In der Fassung der Gefangenen verfährt der Verfasser des russischen Generalstabsberichts recht summarisch. Er zählt nach gefangenen Kompanien und Regimentern, auch wenn von diesen Kompanien und Regimentern kaum der achte Teil als Gefangene eingebracht worden ist. Eine Einzelschilderung wird gar nicht oder doch nur selten vorgenommen. So kommt es, daß der russische Generalstabsbericht maßlos übertrieben, weil er einfach den Bestand der gefangenen Kompanien oder Regimenter ausrechnet, ohne Rücksicht darauf, ob die Mannschaften vollständig vorhanden sind. So kam es auch, daß vor nicht allzu langer Zeit der russische Generalstab die Gefangenenahme von vier feindlichen Kompanien meldete, von denen aber tatsächlich etwa zusammen nur 70 Mann eingebracht worden waren. Der russische Generalstabsbericht hatte aus 70 Angehörigen vier verschiedener Kompanien einfach vier volle Kompanien gemacht, also um mehr als das Zwanzigfache übertrieben.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Felmann.

41)

Nachdruck verboten.

Sie hielt inne, um aus seinen Armen zu entweichen, aber er hielt sie fest, und gewahrte, daß es so sei. Einmal war ein jähes, erlösendes Aufzucken darin zu sehen gewesen, dann aber hatte er stumm und trübe vor sich hin geblickt. Und nun fuhr sie fort: „Es lag nicht an meiner Absicht, nachdem das hatte geschieden, noch einmal mit Ihnen zusammenzutreffen. Sie sollten von jetzt an tot für mich sein und ich wollte Ihnen ein wenig Ruhe gönnen, um Ihren Gedanken, um Ihren Willen, um Ihren Schmerz zu denken, weil ich Ihnen gegenüber nicht mehr milde sein durfte. Meine Abschiedsreden, nach denen es kein Wiedersehen mehr geben sollte, waren schon an Sie geschrieben — heute hätte ich Grindelwald verlassen — da erfuhr ich das Unheimliche, was Sie betroffen. Ich blieb, weil ich ohnehin nicht fürchten zu müssen glaubte, Ihnen zu begegnen, ich wollte meinen Brief nicht ab. Jenes grauenhafte Geschehnis machte es mir zur Pflicht, Sie zu schonen — aber geändert hat es nichts zwischen Ihnen und mir, ändern kann es nichts. Ein seltsamer Zufall hat uns heute nun doch noch einmal zusammengeführt, ein Zufall, den ich wahrlich nicht übersehen — es ist unser letztes Zusammensein im Leben.“

„Alles“ sagte er auf.
„Unter letztes“, wiederholte sie. „Zwischen dem Gletscher, der das über sich vermochte, und mir gibt es keine Gemeinschaft auf Erden.“
„Sie könnten das nicht vergehen, Elise, nie vergessen!“
„Vergehen so — aber nie vergessen.“

„Sie wissen ja, warum ich es tat, — wie alles kam. Und ich hatte es Ihnen gesagt und Sie kannten mich. Elise, Elise, das kann uns unendlich trennen, das nicht. Deshalb wollten Sie sich auch dem anderen verkaufen, den Sie doch nicht lieben konnten, lieben durften? Und wenn ich in der wahnwitzigen Erregung jenes Augenblicks handelte, wie ein Ehemann, — ich gesteh' es ja zu, ich weiß es ja, — handelte er minder ehrlos, als er hinging um Ihnen die niedrige Lage ins Gesicht zu schlagen?“

„Er sagt Ihnen, daß er es tat? Er kam und ward um mich, trotzdem er Ihnen glaubte, und er nahm meine Verantwortung, ihn zu erlösen, als mein Eingeständnis, er glaube Ihnen mit Zug. So kam's, daß ich erfuhr, was er mir sonst lebenslang verschwiegen hätte, — mir, wie jedem.“

„Daher hatte ich mit weit vorgebeugtem Oberkörper gespannt gelauscht. Jetzt fragte er hastig, als ob alles andere für ihn bedeutungslos sei: „Und weshalb erlösten Sie ihn nicht?“

„Weil ich seine Reue nicht erwidern kann.“

„Weil Sie einen anderen lieben, Elise, — weil Sie mich lieben, nicht?“

„Sie sah ihn ruhig an. „Und wenn es selbst so wäre?“

„Ein Zaunhaken flog ihm vom Munde. „Elise, es ist so. Ich wußte es ja längst, immer. Ein Weib, wie Sie, liebt nicht zum zweitenmal, wie es einst mich geliebt hat. Eine Liebe, wie die unsere, ist für Zeit und Ewigkeit. Und habe denn ich je eine andere geliebt, als Sie — als dich, Elise, dich! Beim Allmächtigen, nein, was alles auch gegen mich zeugen mag! Du liebst mich, Elise. Und deshalb wirst du mein werden, und wenn Himmel und Hölle sich dagegen verschwören hätten.“

Er war aufgesprungen, er stand vor ihr und streckte seine Arme nach ihr aus, um sie an sich zu reißen. Alles an ihm bebte, ein irres Glänzen war in seinen Augen. Nur die unerschütterliche Stille, die

ne zur Schau trug, hielt ihn in Schranken. „Vergehen Sie sich nicht!“ sagte sie mit erzwungener Kälte, während auch in ihrem Herzen ein heißer Quell aufgewogen war. „Es wäre doch alles umsonst. Und Sie begreifen wohl, daß ich nicht mit Ihnen in dieser Einöde allein wäre, wenn ich mich nicht sicher vor Ihnen wüßte. Sie werden nachdem, was Sie mir angetan, schwerlich mein Vertrauen zu mißbrauchen den traurigen Mut haben!“

„Daher ließ die Arme schlaff herabhängen. „Sie verlangen schier Übermenschliches von mir“, sagte er, „warum quälen Sie mich so, — mich und sich selbst? Sehen Sie denn nicht, daß alles so kommen muß, wie ich es sage, daß es gar nicht anders sein kann? Wozu wollen Sie denn also einen Widerstand leisten, der doch vergeblich bleiben muß? Wen belügen Sie damit, daß Sie sich stellen, als gäbe es noch einen andern Ausweg aus all dieser Irrsinn?“ Er blinnte wieder, wie in stillem Zorn, vor sich hin, es war derselbe Blick, der Elise schon vorher erschreckt hatte, weit mehr, als der wilde, leidenschaftliche Ausbruch seiner ungestümen Natur jetzt eben. Den letzteren trauerte sie sich zu, bezähmen zu können, dort aber schien ihr eine Gefahr zu lauern, gegen die sie keine Waffen besaß und vor der ihr graute. Und Hubert fuhr, immer so hart vor sich hinbrütend, fort: „Es kommt mir jetzt allmählich alles wieder. Ich hatte es nur über dem andern, Gurchtbareren vergessen. Ich habe es mir ja selbst klar gemacht, daß es nach dem Schmachlichen, was ich Ihnen angetan, für mich nichts mehr gäbe, als mich von dem baltischen Baron totschießen zu lassen. Und es wäre ja auch das Beste so, sagte ich mir, denn nun bliebe nichts, was mir das Leben noch erträglich machte, gar nichts. Aber ich war ein Narr.“

Fortsetzung folgt.



Der Kriegsschauplatz im Osten.

Es empfiehlt sich, die Karte auszuschneiden und aufzubewahren.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Juni. Französische Angriffe westlich Thiaumont und südwestlich Baug bleiben erfolglos. Südwestlich Solul stürmen die Truppen der Armee Dinsingen russische Linien und weisen feindliche Gegenangriffe ab.

Der Krieg.

Im Westen herrschte weiter lebhafteste Geschäftstätigkeit. Die Franzosen wiederholten ihre Anstrengungen westlich Thiaumont und Baug mit dem gleichen Misserfolg wie bisher. Im Osten dauern die Fortschritte der Armee Dinsingen an.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschlebung von Nele durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden. Nichts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich der Feste Baug und westlich des Panzerwerks Thiaumont, sowie südwestlich der Feste Baug erfolglos. Im Chapitre-Walde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren, einigen Dutzend Reuten überfallen und gefangen genommen. — Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Rostau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich vom Miaszol-See einen Offizier, 188 Mann, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. — Der Güterbahnhof von Dunaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Dinsingen. Südwestlich von Solul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der entscheidende Stoß gegen Verdun.

Der Pariser Berichterstatter der „Tribune“ meldet über die letzten Ereignisse vor Verdun: Der et vor sich gehende Angriff ist als der entscheidende Stoß des Feindes gegen Verdun zu betrachten. Er hat ihn mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet und ihn mit einer mehr als gewöhnlichen Menge Artillerie ausgerüstet. Jedermann sieht ein, daß die Lage bei Verdun heikel geworden ist von dem Tage an, wo die Schlacht begann. Allein man hat noch keinen Grund zu verzagen. Es ist begreiflich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo das Schicksal Verduns ganz von der allgemeinen strategischen Lage abhängen wird.

Achttausend französische Rekruten geopfert.

Wie dem „Kargauer Volksblatt“ aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando achttausend Rekruten in ihren Stellungen reiflos geopfert habe.

Wie der „Matin“ zugeht, können die Deutschen nach der Eroberung Meurys, Chapitres und der Fourmivälder Souville von zwei Seiten angreifen. Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das selbst einen Teil der Verteidigungswerte der Stadt Verdun bildet.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Entlich wird verlautbart: Wien, 27. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobow, nördlich von Ruzn und westlich von Nowo-Bocajew wurden russische Angriffe abgelehnt; der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Solul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Gisch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr. — In der Nacht zum 26. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschlebung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Altiach und Sugana-Tal zaghaft vorzudringen. Im Abschnitt zwischen Gisch und Altiach hielt die erwähnte Beschlebung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an. An beiden Tagen wurde an der Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. — Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Testa an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Rosina-Tal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht. An der küstländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Arn und gegen den Arzi Bch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der russische Angriff ein Strohhalm.

Basel, 27. Juni.

Zu dem russischen Angriff zwischen der rumänischen Grenze und den Kistinsumpfen schreibt Oberst Gali in den „Basler Nachrichten“: Was ein Strohhalm noch so hoch aufblähen, es wird wenig schaden, wenn der Kommandant der Feuerwehr den Kopf nicht verliert und Maßregeln trifft, um das Dorf vor Ausbreitung des Feuers zu schützen. Allerdings wird er vielleicht genötigt sein, den in Brand geratenen Strohhalm zusammenzubrennen zu lassen und seine Spritzen an anderer Stelle bereitzustellen. — General v. Dinsingen hat schon manchen kalten Wasserstrahl zu den Moskowitern hinübergelassen.

„Es überließ uns kalt...“

Bern, 27. Juni.

Die deutschen Erfolge bei Thiaumont und Fleury haben auf die Franzosen gewirkt wie der Wasserguß auf den heißen des bekannten Märchens vom Gruselkinder. Der frühere Antimilitarist und jetzige glühende Revanchepatriot Hervé schreibt:

Es überließ uns kalt, als wir die Mitteilung von der Einnahme von Thiaumont und dem Eindringen in Fleury lasen. Thiaumont ist eine wahrhaftige Festung, und Fleury liegt unmittelbar am Fuße des Forts Souville, der letzten bestfestigten Stellung vor Verdun.

Hervé und mit ihm Clemenceau und andere erwägen schon ernstlich die Möglichkeit des Falles von Verdun, die zwar nicht Frankreichs Niederlage bedeuten, aber sicherlich ein schwerer Schlag sein würde. Die letzte Hoffnung, an die sie alle sich klammern, ist die Hilfe Englands, die das bewirken soll, was die Russen nicht erreichten: die deutsche Front und den deutschen Schneid im Westen zu schwächen.

Cadorna hat etwas bemerkt.

Eugano, 27. Juni.

Endlich einmal hat der italienische Generalstabschef, Cadorna, seinen ständigen Wetterberichten eine neue Note zu geben vermocht. Er meldet nämlich u. a.: „Entsprechend unserem entschlossenen angriffsweisen Verfahren ging der Feind schnell zurück und leistete nur nach und nach an einigen ihm günstigen Punkten Widerstand, wo er durch die stürmische Verfolgung unserer Truppen überwunden wurde.“ Er führt dann eine ganze Anzahl von Orten an, die von den Italienern „zurückerobert worden“ seien und fügt hinzu: „An der ganzen Front fanden wir die Schützengräben voll von Toten, ferner viele Waffen, Lebensmittel, Geschütze und sonstiges Material, das der Feind bei seinem aufgelösten Rückzuge hinterlassen hatte.“

Aus dem österreichischen Bericht ist zu ersehen, welche Irrtümer diese Darstellung Cadornas enthalten. Da die Auflösung vom Feinde und die Frontverkürzung „ohne Verluste“ und „unbemerkt vom Feinde“ vor sich ging, so dürfte wohl Cadorna am meisten überrascht von diesem „Siege“ seiner Truppen gewesen sein. Er ersucht den Sieg gegen einen Gegner, der bereits unbehelligt abgezogen war.

Die Kartoffelversorgung für 1916/17.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. Da neuerdings so wenig, als sich die Kartoffelversorgung vom 1. Januar 1916 in Verbindung mit den landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen als ein gangbarer Weg erwiesen hat. Es ist also an dem bisherigen System der Ummeldung des Bedarfs und Zwangsabnahme durch die Bedarfsverbände und der Umlage auf die überhöhten Verbände mit Zwangskieferungen seitens der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger festzuhalten. Der bedeckende Bedarf wird durch Sicherstellung bei den einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Wie bisher, so darf auch künftig der Staat zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden.

Die Kommunalverbände Träger der Versorgung.

Träger der Versorgungs-, Lieferungs- und Umlagepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein, neben den Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung sowie die Reichsbranntweinstelle und die Reichsversorgungsstelle. Der freihändige Ankauf aller dieser Stoffe hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Umlage auf Zukauf und Reichsbranntweinstelle darf in Zukunft nur durch die Reichskartoffelstelle erfolgen. Preisbefreiungen müssen ihren Bedarf bei der Zukauf anzeigen. Ferner werden von den Kommunalverbänden nähere Angaben der Reichskartoffel- und Reichsbranntweinstelle beizubringen. Gleichzeitig sind den Verbänden die Nachmittels in die Hand gegeben, um etwa notwendige Lagerung, Ablieferung und Abfuhr beim Transport zu den richtigen Zeiten zu gewährleisten. Zuwiderhandlungen gegen diesbezügliche Anordnungen der Versorgungsbehörden sind unter Strafe gestellt.

Die Verbrauchsregelung.

also die Verteilung, bleibt, wie bisher, Pflicht der Kommunalverbände. Auf Grund der neuen Verordnung werden Reichskartoffel- und Reichsbranntweinstelle in Kürze als erforderlichen Anweisungen bezüglich statistischer Erhebungen, Bedarfsanmeldungen, Umlage und, ergeben lassen werden in diesem Jahre alle Provinzen, überaus und alle Landwirte in einigen Wochen genau wissen, wie viel sie zu liefern haben und zwar für die ganze Zeit Herbst 1917. Die für Herbst und Winter notwendigen Kartoffeln werden sofort während und nach der Ernte in größter Beschleunigung — Kartoffeleilagen und dergleichen — an die Bedarfsorte gebracht. Der Rest wird bei den Landwirten lagern bleiben müssen, wie im Frieden. Jeder Landwirt weiß aber vor der Ernte bereits, was er in Frühjahr beizubringen muß. Für genügende Reserven lag die Reichskartoffelstelle. Der Saatguthandel wird wie geregelt werden. Aller Voraussicht nach wird er unter scharfer staatlicher Kontrolle gestellt und die Aufsicht von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig gemacht werden.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(11. Sitzung.)

Rs. Berlin, 27. Juni 1918.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung die wesentlichen die Fassung des Herrenhauses angenommen und beschlossen, daß

die Steuerzuschläge

bis zum Jahre 1917 dauern sollen. Währt der Krieg am 1. April 1918 noch weiter, so sollen sie um ein Jahr verlängert werden.

Herr von Buch gibt im Namen der beiden Fraktionen des Herrenhauses die Erklärung ab, daß das Herrenhaus nach wie vor die Fassung der Regierungsvorlage für die beste hält. Die Bedenken des Herrenhauses sind aber nicht die jetzige Fassung des Abgeordnetenhauses gemindert worden, so daß es dieser gemilderten Form zustimmen kann.

Das Gesetz wurde darauf ohne Aussprache einstimmig angenommen. Minister des Innern von Voelbel erklärte sodann eine königliche Verordnung, durch die der Landtag bis zum 14. November vertagt wird.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg schloß dann die Sitzung mit einer Ansprache, in der er der Erfolge unserer Seeres und unserer Marine gedachte. Die Feinde hätten auf unsere Uneinigkeit, aber sie werden sich bitter über Deutschland setzen und unerschütterlich. Auch der schärfste englische Auslagerungsplan wird nicht glücken. Wir alle müssen mit festen Bissen durch treue Zusammenarbeit der Stände, durch Sparsamkeit, Opferwilligkeit und Geduld, werden nach diesem Kriege nicht reicher sein an Geld, hoffentlich an stillen Werten. Wir wollen eine Einheit in dem Ziel der Stärkung des deutschen Gedankens: Eine alle, alle für einen. Mit besonderer Liebe denken wir an unsern Kaiser, der diesen Krieg nicht gewollt hat. Er ist der rechte Mann in dieser ersten Zeit. Deutschland wird diesen Krieg nicht beenden, es sei denn durch einen glücklichen Zufall und seine Zukunft sichernden deutschen Einigkeit unseres Volkes, die Freiheit unserer Entwicklung und die Macht der Krone. Der Präsident schloß mit einem mäßigen Hochruf auf den König.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Bekämpfung des Kettenhandels. Nach der Bundesratsverordnung ist vom 1. August 1918 ab der Handel mit Lebens- und Futtermitteln nur solchen Betrieben gestattet, denen die Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben. Als Lebens- und Futtermittel sind dieser Verordnung gelten auch Erzeugnisse, aus denen diese oder Futtermittel hergestellt werden. Die Erlaubnis auf Antrag erteilt. Sie kann zeitlich, örtlich und in bezug auf die Waren begrenzt werden. Wird sie erteilt, so ist sie für das Reichsgebiet. Zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie zur Unterlegung des Handels zu anderen die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu ernennen, denen Vertreter des Handels angehören müssen. Der Handel hat ein Beamter zu führen. Auf dem Gebiet der Lebensmittel im Umherziehen finden die Vorschriften keine Anwendung, jedoch kann unter Umständen der Wandergewerbebesitz in Legitimationskarte und dergleichen entzogen werden. Wer den Preis für Lebens- oder Futtermittel unzulässig anhebt, insbesondere Kettenhandel treibt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser bestraft.

1917.
Konstantinopel, 27. Juni. Die englischen Schiffe hom-
...
Paris, 27. Juni. Der „Matin“ meldet aus Saloniki:
...
London, 27. Juni. Von feindlichen U-Booten wurden
...
Hus In- und Ausland.

Hus In- und Ausland.
Berlin, 27. Juni. Eine Bundesratsverordnung ver-
...
München, 27. Juni. Mit Genehmigung König Ludwigs
...
London, 27. Juni. Die Verhandlung gegen Sir
...
London, 27. Juni. Die australische Regierung hat
...
Nah und fern.

Der Porcher an der Wand... An der Eingang-
...
Empfindliche Folgen der Heppelfurche. In den
...
Die Reichweite des Schalles. In Christiania hat sich ein
...
Lokales und Provinzielles.

Aus dem Gerichtssaal.
Ein bemerkenswerter Freispruch. Das Schwur-
...
Politische Rundschau.
Deutsches Reich.
Eine Verordnung des Bundesrats betr. Regelung
...
Großbritannien.
Die kritische Lage in Irland läßt sich jetzt nicht
...
Schweden.
Im englisch-schwedischen Streit wegen der Be-
...
Ungarn.
Zu Ehren der deutschen Reichsabgeordneten
...
Griechenland.
Die neue Regierung wird in der Kammer keine Er-
...
Amerika.
Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch
...

O Eine beachtenswerte Mahnung an die Land-
...
Das Rettungsmittel der „Times“. Die „Times“
...
Wie die Pariser Presse vom Publikum bewertet
...
Poincaré als Wegwandler eines düsteren Para-
...
Das Besuchsbuch von Schloss Artstetten. Schloss
...
Ein Protest gegen das elegante Treiben Peters-
...

Der Porcher an der Wand... An der Eingang-
...
Empfindliche Folgen der Heppelfurche. In den
...
Die Reichweite des Schalles. In Christiania hat sich ein
...
Lokales und Provinzielles.

1918.
Eingang in
...
Griechenland.
Die neue Regierung wird in der Kammer keine Er-
...
Amerika.
Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch
...

Das Besuchsbuch von Schloss Artstetten. Schloss
...
Ein Protest gegen das elegante Treiben Peters-
...

Der Porcher an der Wand... An der Eingang-
...
Empfindliche Folgen der Heppelfurche. In den
...
Die Reichweite des Schalles. In Christiania hat sich ein
...
Lokales und Provinzielles.

1919.
Eingang in
...
Griechenland.
Die neue Regierung wird in der Kammer keine Er-
...
Amerika.
Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch
...

Das Besuchsbuch von Schloss Artstetten. Schloss
...
Ein Protest gegen das elegante Treiben Peters-
...

Der Porcher an der Wand... An der Eingang-
...
Empfindliche Folgen der Heppelfurche. In den
...
Die Reichweite des Schalles. In Christiania hat sich ein
...
Lokales und Provinzielles.

1920.
Eingang in
...
Griechenland.
Die neue Regierung wird in der Kammer keine Er-
...
Amerika.
Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch
...

Das Besuchsbuch von Schloss Artstetten. Schloss
...
Ein Protest gegen das elegante Treiben Peters-
...

Der Porcher an der Wand... An der Eingang-
...
Empfindliche Folgen der Heppelfurche. In den
...
Die Reichweite des Schalles. In Christiania hat sich ein
...
Lokales und Provinzielles.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die am 15. Juni d. J. fällig gewordenen Pachtgelder für Gemeindegeländestücke sind binnen 8 Tagen zu zahlen.
Braubach, 26. Juni 1916. Die Stadtkasse

Feuerwehrpflicht.

Durch Regierungs-Polizeiverordnung vom 17. d. M. sind bis auf Weiteres alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr feuerwehrpflichtig erklärt.

Wer infolge dieser neuen Bestimmung feuerwehrpflichtig geworden ist und seither der Wehr nicht zugeteilt war, hat sich bis 29. d. M. im Rathaus, Zimmer 3 zu melden.
Braubach, 26. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Aufruf!

Betrifft: Das Sammeln leerer Mineralwasserflaschen.

Auch in diesem Jahre werden außerordentlich große Anforderungen an die Mineralwasserlieferung der Truppen gestellt werden. Da bekanntlich bei der Beschaffung des Mineralwassers die Flaschenanlieferung die weitaus größte Geldeinsparung verursacht, ist dem Rote Kreuz sehr daran gelegen, leere Mineralwasserflaschen in großem Umfang aus dem Privatbesitz zu erhalten.

Wir richten daher an die Einwohner die Bitte, die in ihrem Besitz befindlichen leeren Mineralwasserflaschen im Rathaus, Zimmer 2, und zwar umgehend und spätestens 28. d. M. abzuliefern. Es wird darauf hingewiesen, daß ausschließlich Flaschen mit Kronkorkverschluß erwünscht sind, darunter sind Flaschen zu verstehen, die am oberen Rande eine Rille aufweisen, in welche der flache metallene Kronkork an Stelle eines langen Rorkens mittels Maschine eingepreßt wird.
Braubach, 23. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

**Wanderkarte
mit Wegemarkierung
für Braubach
und die angrenzenden
Gebiete**
Preis 70 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heiß- und Kaltwasser, John's Vollkraft, Schmidt und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

**Hurra dem deutschen Heer!
gekrönt mit Ruhm und Ehr.**

Ein Chorspruch mächtig, wuchtig, melodisch.
Partiturbblatt 0,10
Für Schulen, Frauenstimmen, gem. Chor, Männerchor.

Kamerad komm!

Soldaten- und Vaterlandslieber mit Melodien 0,10,
Kaiser-Marsch

von Richard Wagner für Klavier 1,00.

Vaterlands- u. Preußen-Marsch
für Klavier 1,00.

Türkische Scharwache
für Klavier 1,00.

Schön ist die Tugend

Prächtige Phantasie mit Text für Klavier 1,50
Notenleseschule

von G. Martini. Unentbehrlich für Anfänger 0,50
Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

**Karl Fritzsche, Musikalienhandlung,
Leipzig 27.**

Tieröl

fog. schwarze Steinöl gegen
Wildfraß

empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Sommerjoppen

für Männer bei
Geschw. Schumacher

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offert
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislogen.

Jean Engel

Spielkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Zur Bedarfszeit
offert:

Raffiabast

Bindegarn

Erntestricke

Chr. Wieghardt.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Pa. Rübenkraut

offert
Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Fruchtpressen

Fleischhack-

maschinen und

Reibmaschinen

empfiehlt
Gg. Ph. Clos.

Maco-Herren-

Hemden

mit Einsätzen
in allen Größen und Weiten
bei
Geschw. Schumacher.

Neue Grünfern

zu haben bei
Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 40 Pfg.

empfiehlt
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

Sommer-Marino

1. Qual. a Sig. 90 Pfg.
bei
Geschw. Schumacher.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reichlicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Gefinde- dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Korsetts

nur solide Ware, gute Façon
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Die so sehr beliebte

Weber's moderne

Roman-

Bibliothek

— reich sortiert —
per Band nur 20 Pfg.

wieder an Lager.
Buchhandlung Lemb

Friedrichstraße 13
in der Nähe des Bahnhofs.

Pfeifen & Mutzen

oder Pfeif, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Obstversand- körbchen

offert
Chr. Wieghardt.

Wollene und baumwollene

Kinder-

Strümpfe

und Söckchen

zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Jung- Deutschland- Bücher

Eine neue, gute, billige
Büchersammlung
für nur 10 Pfg.

sind eingetroffen
A. Lemb.

Schürzen
für Damen, Mädchen und Kinder, sowie
Frauen arbeitsschürzen
in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Mit Beginn der

Einnmachzeit

offertiere mein großes Lager in

**Einnmachgläser, Gelees-
gläser, Steintöpfe
Einfach-Apparate
mit Zubehör**

Chr. Wieghardt.

Honig · Fliegenfänger

Aeraxon

mit dem Stift

wieder eingetroffen.

Jean Engel

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Garantol

das ideale Eierkonservier-
ungsmittel

vor allen ähnlichen Mitteln ausgezeichnet ist und
nachstehende allgemein anerkannte

Vorzüge:

Wirkt richtig angewendet, durchaus zuverlässig.
Bewahrt alle Eigenschaften des frischen Eies.
Ist auch äußerlich dem Ei nicht anzumerken.
Ist bequem und durchaus sauber zu handhaben.
Ist bei allen diesen Vorzügen auch noch billig.
Paket A für 100—120 Eier 25 Pfg., Paket B für
275—300 Eier 40 Pfg., Paket C für 350—400 Eier
50 Pfg., Paket D für 550—600 Eier 75 Pfg.,
Paket E für 1000—1200 Eier 1,25 Mk.

Zu haben bei

Chr. Wieghardt

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Sensen

Sicheln, Wehsteine, Schloß-
fässer, Sensenwürfe und Nach-
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.